

Manuskript

Beitrag: Steuern sparen auf Malta – Das Piratennest

Sendung vom 23. Mai 2017

von Herbert Klar und Markus Reichert

Anmoderation:

Sonne, Strände - Malta ist ein beliebtes Reiseziel. Es gibt viel zu sehen und zu erleben, wirbt der Ministaat im Mittelmeer. Und viel zu verstecken und zu sparen, ließe sich hinzufügen. Denn Malta lebt zwar vom Tourismus, aber auch von Firmen, die sich daheim vorm Fiskus drücken. Auffällig viele deutsche Unternehmen haben Tochterfirmen auf der Insel, wie gemeinsame Recherchen von Frontal 21 und Der Spiegel zeigen. Herbert Klar und Markus Reichert waren auf Hausbesuch im Steuerparadies.

Text:

Die Ferieninsel Malta – wenige Quadratkilometer groß, gerade mal rund 400.000 Einwohner. Dafür viele Yachten, zur Schau gestellter Reichtum und immer mehr Firmen. 70.000 sind registriert.

Der Felsen ist politisch ein harter Brocken, verhindert seit Jahren eine gerechtere Steuerpolitik in der EU. Maltas Ministerpräsident muss sich gerade rechtfertigen für angebliche Finanztricksereien in seiner Familie. Weitere Spitzenpolitiker waren aufgefliegen. Der Verdacht: Briefkastenfirmen.

O-Ton Sven Giegold, Mitglied der Grünen Fraktion im Europaparlament:

Malta ist eine Art Pirateninsel im Mittelmeer, die eben gerade für Steuervermeidung ein ganz besonderes Angebot bietet und versucht, andere europäische Länder systematisch zu unterbieten, um eben dafür zu sorgen, dass der eigene Finanzplatz wächst.

Mit Dumping-Steuern lockt die Insel ausländische Firmen. Auf den ersten Blick verlangt Malta eine deftige

Unternehmenssteuer, satte 35 Prozent. Aber der Eigentümer der Malta-Firma, etwa deutsche Mutterkonzerne, können später bis zu 30 Prozent vom maltesischen Finanzamt zurückbekommen. Macht im besten Fall einen Steuersatz von nur noch rund fünf Prozent.

O-Ton Sven Giegold, Mitglied der Grünen Fraktion im Europaparlament:

Malta wird von Steuerausländern, großen Konzernen, zum Teil auch Privatpersonen, eben zur Steuerflucht oder Steuervermeidung genutzt.

Wir fahren hin. Zieht die Inselstaat auch deutsche Unternehmen an? Im Handelsregister stehen Adressen. An einer sollen mehrere Töchter deutscher Großkonzerne ihr Geschäft betreiben:

Das Mayfair-Haus, sechs Stockwerke. In den unteren drei Etagen eine Sprachschule. Und die deutschen Firmen? Drinnen viele Blechbriefkästen – darauf deutsche Namen: Puma, BASF, Sixt. Einige haben hier maltesische 'Limiteds'. Das steht für haftungsbegrenzt.

Wir fahren in die vierte Etage, auf der linken Seite vollkommen leere Büros hinter einer Glastür. Direkt gegenüber sollen Puma, der Rohstoffriese K+S und KSPG Rheinmetall Automotive einen Ableger haben, so verspricht es das Türschild.

Plötzlich erscheint eine junge Frau, will in das Büro mit den deutschen Konzernablegern. Für wen arbeitet sie, wollen wir wissen? Das will sie nicht verraten, verweist an die Pressestelle. Nur an welche? Unklar.

Weiter geht's in die fünfte Etage des Mayfair-Haus, wieder nur ein Klingelknopf für drei große deutsche Namen: BASF, MAT und EW vom Geflügelbaron Erich Wesjohann und der Autovermieter Sixt.

Es öffnet eine junge Frau. Als sie die Kamera sieht, reagiert sie nervös. Sie arbeite für SIXT, sagt sie. Von BASF sei leider gerade keiner da - alle Fragen bitte an die Pressestelle in Deutschland.

Ganz oben, in der Dachresidenz, befindet sich ein Unternehmen, das im Mayfair-Haus offenbar vieles managt: die Jacobs Management Limited. Ihr Geschäft: Hilfe bei der Firmengründung auf Malta. Was genau ist ihr Service für die deutschen Firmen, wollen wir wissen. Von der Geschäftsführung sei gerade keiner da, sagt man uns - und später leider auch nicht.

***O-Ton Markus Henn, Netzwerk Steuergerechtigkeit:
In einem Land mit 400.000 Einwohnern und das ist also***

wirklich schon sehr überraschend auch, dass eben so viele große Konzerne da überhaupt mit so einer großen Dependance da aktiv sein sollen.

Wir finden noch eine Besonderheit im Mayfair-Haus. Hier arbeitet Yvette S. Laut maltesischem Handelsregister ist sie die lokale Vertretung der SIXT-Tochter. Gleichzeitig hat sie Funktionen bei 17 weiteren namhaften Firmen, darunter fast alle im Mayfair-Haus - und noch für viele mehr. Offenbar eine sehr fleißige Frau.

O-Ton Markus Henn, Netzwerk Steuergerechtigkeit: Wir denken, dass da einfach viel zu wenig auch im Detail nachgeprüft wird. Und das kann natürlich auch die deutsche Steuerbehörde nicht so leicht. Wie soll ein Finanzamt da irgendwo in einer deutschen Stadt so leicht überprüfen, was genau in Malta da passiert?

Wir fragen die deutschen Konzerne, ob ihre Malta-Firmen vor allem der Steuervermeidung dienen. Das weisen die weit von sich:

KSPG Rheinmetall Automotive schreibt, ihre Firmen wurden: **„...den Behörden in Deutschland und auf Malta angemeldet.“**

K+S lege **„...großen Wert auf die strikte Einhaltung aller einschlägigen Gesetze“.**

Pumas Firmen gingen sogar „... keiner Geschäftstätigkeit mehr nach“.

Die Tochterfirma von BASF gebe **„... in Deutschland für ihre weltweit erzielten Erträge Steuererklärungen ab“.**

Die Wesjohann-Firmen EW und MAT **„... sind den deutschen Steuerbehörden seit ihrer Gründung bekannt...“.**

Sixt komme **„sämtlichen steuerlichen Verpflichtungen im In- und Ausland nach.“**

Alle Unternehmen im Mayfair-Haus betonen außerdem, dass sie Mitarbeiter auf Malta beschäftigen. Sixt schickt sogar einen Arbeitsvertrag.

O-Ton Markus Henn, Netzwerk Steuergerechtigkeit: Also, die Firmen versuchen eben zu zeigen, dass sie dort aktiv sind, weil das steuerlich relevant ist. Wenn ich dort aktiv bin als Firma, habe ich eben eine steuerlich andere Situation, als wenn ich dann nur einen Briefkasten habe.

Wir wollen selbst herausfinden, was auf Malta noch alles möglich ist. Eine Firma gründen, ohne Mitarbeiter auf der Insel. Im Internet bieten Kanzleien Hilfe für solche Firmengründungen an.

Wir besuchen eine – zufällig ausgewählt, drehen mit verdeckter Kamera, geben uns als Besitzer einer deutschen Firma aus, die auf Malta Steuern sparen will.

Eine deutschsprachige Mitarbeiterin empfängt uns, holt Info-Broschüren. Sie will in einem Café weiterreden. Wir kommen gleich zur Sache, sprechen mit ihr vor dem Kanzleieingang.

O-Ton Gedächtnisprotokoll:

Wir regeln alles. Wir brauchen Kopien ihrer Ausweise und Bankbestätigung. Dann bekommen Sie von uns eine Firma und Adresse.

O-Ton Frontal 21:

Die Adresse der Kanzlei hier?

O-Ton Gedächtnisprotokoll:

Nein, natürlich nicht hier.

O-Ton Frontal 21:

Wir haben aber kein Personal auf Malta. Wird das ein Problem?

O-Ton Frontal 21:

Wir organisieren Büro, Adresse, Telefon und Personal für Sie.

Mit dieser Firma könnten wir dann Geschäfte auf Malta vortäuschen. So einfach kann es sein, das deutsche Finanzamt zu betrügen.

O-Ton Markus Henn, Netzwerk Steuergerechtigkeit:

Durch diese Tricks wie in Malta und anderen Steueroasen gehen dem deutschen Fiskus Milliarden jedes Jahr verloren. Es gibt da verschiedene Studien, die auch unterschiedliche Ergebnisse bringen, manche sogar bis zu zweistelligen Milliarden-Beträgen.

Wer in Europa Gewinne verschiebt, um Steuern zu sparen, steht mittlerweile unter politischer Beobachtung. Manche in Europa wollen schon lange Steueroasen austrocknen. Auch der deutsche Finanzminister sprach schon oft davon.

Heute traf Wolfgang Schäuble seinen maltesischen Kollegen. Nachfrage zu einer Insel, die manche „Piratennest“ nennen:

O-Ton Wolfgang Schäuble, CDU, Bundesfinanzminister, am 11.05.2017:

Wir haben in Europa das Prinzip, dass jedes Mitgliedsland von den noch 28, vielleicht werden es nur noch 27, seine Steuersätze in eigener nationaler Zuständigkeit bestimmt.

Und wenn dann Anhaltspunkte sind, dass möglicherweise doch, dann gehen wir dem nach. Aber wir tun nicht als erstes die anderen Länder verdächtigen, kriminalisieren und andere beschimpfen.

O-Ton Sven Giegold, Mitglied der Grünen Fraktion im Europaparlament:

Insbesondere bei der Steuertransparenz, hat Herr Schäuble den Widerstand der Steueroasen angeführt und macht es damit schwer, auf europäischer Ebene Erfolge gegen Steuerkriminalität und Steuervermeidung zu erzielen.

Ein Bürohaus auf Malta. Drinnen residieren 'Limiteds' eines großen deutschen Konzerns. Direkt davor ein Schild. Es dokumentiert, wie die Europäische Union Malta unterstützt. Eine Straße wird gebaut. 85 Prozent der Gelder kommen aus Brüssel. Die Steueroase – sie profitiert.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.